

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Reductions Bureau
Washington, D. C. 20540

Infertion.

Die 3malige Purgirung liefert:

Bei 1 maliger Gutschaltung 6 fr.

2	"	"	5
3	"	"	4
6	"	"	3 $\frac{1}{2}$
12	"	"	3

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Die Stimmung in Schweden und Norwegen.

Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Graz: Modell der Beiden-Statue. Priester-Krankenhaus. Schmalhaus von Steinmarkt. — Zagau: Errichtung eines Braukaufs. — Von der Insel Schütt: Verbesserung von Oudboepern. — Pest: Dampfseil. — Ungarn: Pestlebanung für Reisende. — Agram: Gräbner. — Kemberg: Stiftung von Stipendien zur Heranbildung von Aranenomen.

Italien. Rom: Die Reduction des französischen Armeecorps

Kriegsschauplatz. Radikoi: Gefecht am Malakoffthurm. Die Eisenbahn. Russische Truppen sammeln sich im Maidarthale.

Türkei. Aufstand in Antiochia

Wiener Nachrichten. — Industrie, Handel und Verkehr. —
Neuestes. — Feuilleton. Aus Paris. — Rudolph Gottschall über Julius
von der Trown. — Aus Ungarn. — Börsenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Sebafopol, 3. März. (Aufgegeben in Gemeinsep am 14. März um 2 Uhr 4 Minuten, angekommen in Wien um 5 Uhr 30 Minuten Radmittags.)
Für Wenzjettsoff ist gefährlich erkrankt. **Officiell** wird berichtet, daß bei **Erfürmung** einer angelegten **Bedoute** die **Platte** der **Engländer** **gefährdet** war. (Der richtige Sinn ist hier und bei **Doppel** nicht zu entnehmen.) Die **Franzosen** **verloren** **100 Tödt**, **1 Stab** und **8 Ober-Officiere**; **gefangen** wurden **4 Officiere** und **26 Gemeine**. **Müßersseite** waren **92 Tödt** und **200 Verwundete**.

Kischnewff, 9. März. Auf allerhöchsten Befehl übernimmt
Fürst Gortschakoff den Oberbefehl über die Armee in der Krim
mit Beibehaltung des Commando über die Südarree. (Denay.)

Tiefen, 13. März. Zu dem am Freitag nachfolgenden Verheirathungsnisse des Grafen von Molina werden dessen sämmtliche Söhne und Dom Miguel hier erwartet. Die Leiche soll in der Gruft des St. Julius Domes beigesetzt werden. Die Witwe gedenkt fortwährend hier zu bleiben. (Zeit. Corr.)

Triest, 14. März. Die von Alexandrien, Griechenland und der Levante erwarteten Dampfer sind noch rückständig. (West. Corr.)

Berlin, 14. März. Dem Vernehmen nach wird Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen morgen nach Koblenz abreisen.

Livorno, 10. März. Der Eisenbahndienst bis Florenz ist wieder vollkommen hergestellt. Schiffe gehen nach Löschung ihrer Ladung nach Marseille, wo sie Verwendung für die Krim finden. (Desf. Corr.)

Die Stimmung in Schweden und Norwegen.

Stedholm, im 1884.

Als im Frühling des vorigen Jahres England seine „berüch- tete Flotte“ ausrüstete und sie dem Oberbefehle des „schreckten Raschen“ anvertraute, da bereiteten sich eine Menge von Zeitungen, von dem Anschlusse Schwedens an die Weimathäer als von einer fast vollendeten Thatfache zu sprechen. Man sahien gar seinen Zweifel darüber zu hegen, daß der König von Schweden augenblicklich mit beiden Händen zuzugreifen und freudig den günstigen Augenblick zur Wiedereroberung von Himmal benützen werde. Die Thatfachen liefen freilich nicht Schritt mit den Erwartungen dieser kriegerischen Jethen, — aber das brichte sie durch- aus nicht, und so viel ich mich entsinne, habe ich selbst nach der Zeit, daß Sir Charles Napier und ihre seinen Befehl zu Theil werden ließen, wohl nach ein Duzend Mal die Nachricht von dem Abflusse eines Tractats zwischen Schweden und den Weimathäer gelesen. Die Correspondenten gewisser Aalten wollten sogar bereits die Summen kennen, welche dem Könige zur Ausrüstung des Heeres und behufs einer energischen Betteilgung an dem Kriege von den Weimathäer angeboten worden seien. Aber der Sommer und der Herbst sind vergangen, das französische Expeditionscorps und die vereinte Oseefflotte sind heimgekehrt und — Schweden hat sich den Weimathäer nicht angeschlossen. Selbst der Fall von Bomarsund und der December-Vertrag hoben den König von

Schweden nicht zu bewegen vermocht, seine ruhige Haltung aufzugeben, und als man ihm die Mandsch-Jnseln anbot, hat er mit höflichem Danke dieses Geschenk abgelehnt.

Glauben Sie aber deshalb nicht, daß Schweden und Norwegen theilnahmslos zwischen einem Kampfe, der sie so nahe angeht, wie nur irgend ein Volk in Europa. Mit Spannung sehen wir das Drama sich entwickeln, von dem wir sehr überzeugt sind, daß es ohne unsere Beteiligung nicht zum Schluß kommen wird. Auch Schweden will seine Rolle zu übernehmen haben in dem Kampfe dieser Zeit; denn es ist bei uns dieses kleinen Volks, daß es seit Jahrhunderten keinem großen europäischen Kampfe fern gelassen ist, und wie sollte es da weßzuzugehen, daß Schweden jetzt davon bliebe, wenn es sich darum handelte, die entscheidende Schlacht zu schlagen zwischen dem Westen und dem Osten, zwischen Europa und Asien!

Allerdings, es gibt auch bei uns eine Partei, die Sympathien für Ausland hegt, und daß diese in der halböffentlichen Svenska Tidsningen (Schwedische Zeitung) der Neutralität unablässig das Wort redet, wird Ihnen sehr wohl nicht unbekannt sein. Im Laufe des vergangenen Jahres hat diese Partei große Anstrengungen gemacht; sie hat nach allen Richtungen hin ausandergeredet, welche Vortheile Schweden durch seine Neutralität erlangen würde. Aber alle Anstrengungen der Abels-Partei, die öffentliche Stimmung für das System der Neutralität zu gewinnen, sind bisher gänzlich ohne Erfolg geblieben; welchen Len auch immer Svenska Tidsningen auszuflachten versucht, Aftonbladet (das Abendblatt), das angegebene Organ der völkerrühmlichen Partei, ist ihm nie die Antwort schuldig geblieben.

Die einen haben nicht gesehen: Der Feind geht dieses Blatt noch einmal alle die vorfindenden Argumente durch, welche die Adelspartei bisher für das System der Neutralität beigebracht hat, um sie alle nach einander zu widerlegen. Es würde zu viel Raum im Anspruch nehmen, wenn ich hier den ganzen Inhalt dieses Artikels widerlegen wollte; ich will deshalb nur auf den Schluss desselben näher eingehen, um Ihren Lesern gütigst im Allgemeinen die Stellung und die Stimmung der Parteien zu charakterisiren:

„Es gibt auch bei uns“, sagt Aftenbladet, „Enthusiasten, die nicht genug Nüchternes zu machen wissen von der Großmuth des Garen; aber alle ihre Vereinfachtheit ist nicht im Stande, aus dem Gedächtnisse des schwedischen Volks die Erinnerung an England, Irland, Ingermanland und Finnland zu verwischen. Allerdings, es ist schon über 40 Jahre her, daß Rußland noch zuletzt von seiner Uebermacht Gebrauch gemacht hat, um uns mit Gewe- und mit Hilfe von bezahlten Verräthern eines der schönsten Städte unseres Reiches zu entziehen; allein die Politik, die es im Laufe dieser ganzen Zeit verfolgt hat, ist wohl geeignet, uns die Augen zu öffnen über die Pläne, die es in Betreff der Zukunft im Schilde führt. Alle Proteste unserer Regierung haben Rußland nicht abgehalten, vor unserer Thüre die Festung Bomarsund anzulegen, die in ihrem ganzen Bau darauf berechnet war, zum Ausgange- punkte einer Unternehmung gegen Schweden zu dienen; und wenn es dar- auf anlämte, Annäherungen nachsicht zu machen, die sich Rußland in den letzten Jahrzehnten gegen uns erlaubt hat, so haben Schweden und Norwegen, wie wir schon öfter dargelegt, deren eine ganze Reihe anzuführen. — Die Russenfeinde wundern sich, warum wir nicht ebenso darauf dringen, daß Schweden an England den Krieg erkläre, da letzteres uns doch so sehrzwey Bremen und Verden genommen habe — mit demselben Rechte, wir auf Bremen und Verden, könnten sich auf Northumberland werfen, das zu Regnar Sobbeegs Zeiten ja auch unserer Herrschaft unterworfen gewesen ist; sie könnten ferner hinzufügen, es denn Dänemark wegen des Verlustes von Norwegen nicht eben so viel Grund habe, gegen uns feindselig aufzutre- ten, wie wir Finnlands wegen gegen Rußland? Warum stund das Däne- mark nicht? Ganz einfach, weil Dänemark fühlt, daß es auf demselben Wege der Civilisation geht, daß es dieselben Interessen, dieselbe Zukunft und die- selbe Ehr hat wie Schweden und Norwegen. Es ist eine Gemeinschaft des Lebens zwischen uns, und wir gehen neben einander her auf einer Bahn. Deshalb kann wohl zwischen Freiey zwischen uns entstehen, oder wir wer-

den niemals aufeinander stoßen wie Gegensätze, die mit einander kämpfen müssen auf Leben und Tod. Und trotzdem wird Norwegen durchaus notwendig für Dänemark, damit seine Grenzzeit nicht von der Gnade Schwedens oder von der Hilfe des Auslandes abhängt; dann müßte das dänische Volk wohlthunig sein, wenn es nicht ein Zusammenstoßen glücklicher Umstände dazu benützen wollte, um das verlorne Gebiet wieder zurückzuerobern. Aber Dänemarks Herz blutet nicht wegen des Verlustes von Norwegen, während Schweden noch heute nicht Jütland verschmerzen kann."

Aus zwei Gründen kann Schweden ferner nicht neutral bleiben: einmal, weil die Weltmächte den Kampf der menschlichen Fortentwicklung gegen ein ihr feindliches Element, des Rechtes gegen das Unrecht kämpfen — wenn sie in diesem Kampfe unsere Unterstützung brauchen, so ist es unsere Schuldigkeit, die Opfer zu bringen, die das Gelingen für Recht und Wahrheit von uns erheischt; es ist die Sache Aller, die England und Frankreich vertreten, und es wäre eine armseliche Freiheit, nicht seinen Mann stellen zu wollen in diesem Kampfe, wenn er an uns heran kommt; — und zweitens, weil unsere eigene Sicherheit und unsere ganze Zukunft dabei interessiert sind, daß die skandinavischen Staaten nicht in den Schland fügen, mit dem Auslande schon von der finnischen Nacht zu uns herüberreicht. — Wollen die Weltmächte Auslands Eroberungslust im Norden Schranken setzen, indem sie Schwedens Macht gehörig vergrößern; wohl, dann darf und kein Opfer zu groß sein!"

„Dem Sinne bis zum äußersten Norden hinaus jubelte ganz Schweden über den Fall von Bessarabien. Warum das? Weil Jedermann in Schweden einfiel, das Auslands Macht unsere Unabhängigkeit und unsere Zukunft bedroht. Das schwedische Volk ist also im Grunde nicht mehr neutral; das ist eine unberechenbare Thatsache. Aber eine Partei in diesem Lande, eine Partei, die allerdings schwach ist an Zahl, die aber trotzdem ihren Willen durchsetzen möchte, behauptet in einem fort, es sei durchaus notwendig, die Neutralität um jeden Preis aufrecht zu halten. Ihre ganze Argumentation läuft darauf hinaus, daß Schweden streben müsse, sich „die Segnungen des Friedens“ zu bewahren — denn offen mit Auslande zu sympathisiren und ihm den Sieg zu wünschen, das magt Niemand bei uns. — Aber man sagt uns nicht, was diese „Segnungen des Friedens“, von denen man so viel spricht, uns kosten würden; man sagt uns nicht, daß wir durch eine solche Politik die Zukunft dem Augenblick opfern, und den Streit, der doch einmal ausgebrochen werden muß zwischen Skandinavien und Auslande, auf einen unangenehmsten und schmerzhaften Augenblick verschieben würden. Der weitesten größere Theil der Nation will Krieg, weil es nicht in der Art des Schweden liegt, hinter dem Thor zu sitzen mit dem Schwert in der Scheide, wenn vor der Thüre seines Hauses ein Kampf geführt wird, der ihn so nahe angeht, wir wollen Krieg, weil wir, den Blick auf die Zukunft gerichtet, unseren Kindern und Enkelkindern ihr väterliches Erbe sichern wollen; wir wollen Krieg, weil es einen Kampf gilt für die höchsten Interessen der Menschheit.“

Sie sehen aus diesen Zeilen, daß man in Stockholm eine mannhaft und entschlossene Sprache führt.

Können Sie mich Ihnen nun auch noch sagen, wie die Stimmung in Norwegen ist. — Morgenblatt, ein sehr gemäßigtes und den Ideen von einer skandinavischen Union sonst nicht holdes Organ, brachte kürzlich aus sehr sachkundiger Feder einen sechs Spalten langen Artikel über die Uebergriffe, welche Auslande sich in neuerer Zeit gegen Norwegen, besonders bezüglich der Grenzverhältnisse erlaubt hat, und schloß dann mit folgenden Worten:

„Man braucht nicht erst lange Zeit in der finnischen Mark gelebt zu haben, um zu wünschen, daß Jütland wieder zu Schweden gehören möchte. Dort oben ist und Auslande gar zu nahe, das macht selbst in Trömsö die Luft zuweilen schwül und drückend. Sonderbar, daß die Einwohner in den Dönersfürstenthümern, die von Rumelien und Bulgarien und die von Trömsö und in der finnischen Mark von demselben Alp sich gedrückt fühlen, nämlich von der Angst, daß der Gar in Zukunft ihr Herr sein werde. Sonderbar, daß bis zum Ausbruch des Krieges dort tief im Süden und hier im äußersten Norden alle die Grenzdistricte sich fühlten, wie von einem unbekannten Zauber bewältigt, Auslande unterworfen glaubten. Der Donner der Kanonen hat dort im Süden den Zauber gebrochen; nun denn, diese Wälf, die für unsere Thoren nichts Schreckliches hat, wird auch uns lehren, daß wir noch ein freies Volk sind, frei verbunden mit dem treuen und streitbaren Schweden, mit dem liebenswürdigen Könige Oscar zum Vater und dem gesegneten Karl zum Führer in dem Streite gegen die Moskowiten. Uns gehört dieser Krieg mindestens in eben so hohem Grade wie England und Frankreich, wenn wir selbst nur mit halbem Auge hindrücken auf das, was Auslande dort in dem nordöstlichen Winkel unseres Landes verthut. Jetzt ist die Stunde gekommen, um die finnische Mark aus den Klauen Auslands zu retten; wenn wir sie unbenutzt vorübergehen lassen, dann verlieren

wir unsere Pflicht gegen das alte Norwegen, ja wir sündigen dann gegen das Gebot: „Ehre Vater und Mutter, damit es dir wohl gehe und du lange lebst im Lande“; denn wir wären nicht mehr der alten Norweger würdige Söhne, wenn wir dabeiin säßen hinter dem warmen Ofen und Andere für uns freiten ließen; wenn wir uns selbst darauf verlassen wollten, daß England und Frankreich sich dafür sorgen werden, daß die finnische Mark nicht Auslande zum Raube werde. Laßt uns trennen vereint mit unseren schwedischen Brüdern gegen Auslande in die Schranken treten, damit die Cual ein Ende nehme. Mit Freude werden unsere norwegischen freien Väter jede neue Steuer sich auflösen, die nöthig ist, um ihre Söhne gehörig zu rüsten, zu bescheiden und unabhängig auszubilden für den Krieg, und welcher Vater wird nicht stolz darauf sein, wenn das Blut seines Sohnes im Kampfe geflossen ist gegen die, die Feinde sind unserer Religion und unserer Freiheit, und die gierig darnach trachten, unsere Gassen, unsere Fischeien und unser Geld und Gut sich anzueignen. Die Jugend Norwegens steht sich darnach, die Kriegstrompete zu hören, um dem alten Norwegen sich zu können: ich bin deiner würdig!“

Und diese Stimme, die von Christiania in die Berge Norwegens hinein schallte, fand ein mächtiges Echo im ganzen Lande. — Und doch sind Schweden und Norwegen noch immer neutral und — werden es wohl noch längere Zeit bleiben. — Warum das? Auf diese Frage werde ich Ihnen Lesen in meinen nächsten Briefe Antwort geben.

Österreich.

Wien. (Bulletin.) Nachdem die wichtigste Periode des Wochenbettes Ihrer Majestät der Kaiserin glänzend vorübergegangen und das Befinden Allerhöchstdieselben seit mehreren Tagen ununterbrochen vollkommen befriedigend, und der Gesundheitszustand der neugeborenen Erzherzogin ein sehr erfreulicher ist, so werden die Bulletin hiermit geschlossen.

Wien, am 14. März 1855.

Professor Bartsch m. p.

Seeburger m. p.,
k. k. erster Leibarzt.

Wien. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm, telegraphischer Meldung aus Petersburg zufolge, mit Ihrer Suite der Volkenfeier weiland Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus ferngeblieben.

(W. 3.)

Nachstehend wird auf der einzigen Tages eine vom 6. d. M. datirte Note an die österreichischen Botschaften in Berlin, die den deutschen Höfen abgegangen, worin die kaiserliche Regierung sich gegen die Nicht-Breisung ausspricht, die Befragung der Bundesversammlung im Westen Deutschlands in diesem Momente zu veranlassen.

Der wöchentlich zweimal in Belgrad in serbischer Sprache erscheinenden Zeitschrift Schumadinka ist der Volksklub in den k. k. Staaten gestiftet.

× Graz, 13. März. [Modell der Welten-Statue. Priester-Krankenhaus. Schematismus von Steiermark.] Unsere Stadt, die nicht sehr reich an monumentalen Kunswerken ist, wird nun bald mit einem neuen geschmückt werden. Nach dem Tode des Selbsteingeweihten Freiherrn von Welten, dem sie für den Plan und die Verrichtung bei Ausführung der Park-Anlagen des Schloßberges verpflichtet ist, bildete sich bekanntlich ein Comité, um dem Gedahtenen ein Denkmal zu setzen. Die Theilnahme war eine rege und so konnte man den Beschluß fassen, ein Standbild des Verewigten zu errichten, dessen Entwurf dem Bildhauer Hans Gasser in Wien überlassen wurde. Das Modell der Statue ist nun vollendet und wurde am 10. d. M. sammt den Bedingungen, unter welchen der Bildhauer die gänzliche Herstellung der Statue und des Sockelamentes übernehmen will, von dem verammelten Comité geprüft, der Antrag des Künstlers aber in allen Theilen angenommen. Freilich sind die Kosten des Monumentes noch durchaus nicht gedeckt, da die eingeleitete Sammlung, den von der Stadtgemeinde gewidmeten Betrag per 1000 fl. inbegriffen, erst 4539 fl. 21 kr. und 8 fl. in Silber ausweist; doch ist kein Zweifel, daß durch weitere Unterstützung das noch fehlende aufgebracht wird, und so kann es nur von dem Gießer des Künstlers abhängen, daß das Kunstwerk vielleicht schon mit Ende dieses Jahres seine Stelle vor dem „Schweizerhause“ des Schloßberges einnehme. Das Modell der Statue wird in der Ausstellung der hiesigen Kunstverein-Biennale, welche sich eben vorbereitet, ausgestellt werden.

Die Wohlthätigkeits-Acte aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät geben auch hier schöne Züge. Der gewesene Landesoberhauptmann János Graf von Attems gab 100 fl. zum Fonds eines Priester-Krankenhaus. Die Errichtung eines solchen wurde schon im Jahre 1853 angeregt und es gingen aus den beiden Diöcesen Erdau und Leoben 778 fl. ein, die sich durch Interessen erhöhten. Indes geriet die Sache

in das Steden, bis sich neureichs mehrere Priester hier vereinigten, um den Glauben wieder aufzunehmen und 20 derselben einen Betrag von je 100 fl. subvencionirte. Dadurch und durch die zugestandene dauernde Unterstützung des Bisthums von Sedau, Grafen M. Graf v. Altem, welcher selbst 200 fl. beitrug, wurde es möglich, einen günstigen Kaufvertrag abzuschließen, um ein ursprünglich von einem Stifte gebautes, geräumiges, hochhohes, mitten in einem Garten gelegenes Haus um den Preis von 9500 fl. zu erwerben. Durch häufiges Zusammenwirken des gesammten Glens wird die Anstalt hoffentlich bald ins Leben treten.

Da die politische Organisation und die Constitution aller Behörden unseres Kronlandes vollendet ist, haben A. Kestner's Erben bei der Herausgabe eines neuen „Handbuchs des Herzogthums Steiermark“ unternommen. Das 1. Heft, 14 Bogen stark, welches schon erschienen ist, enthält nebst der Genealogie des Kaiserhauses, dem Hofstaate, Reichsrathe etc., die nach den Ministerien geordneten Behörden und Aemter, sowie die verschiedenen öffentlichen Anstalten Steiermarks. Das 2. Heft wird die von mancherlei Vereinen, Gesellschaften, Handel, Fabrikten, Gewerbe u. s. w. umfassen. Beide Theile zusammen werden somit einen vollständigen Schemaismus von Steiermark darstellen.

—r. **Salau**, 12. März. Vom hiesigen Gemeinderathe wurde der Plan zur Errichtung eines Bräuhauses auf Aktien entworfen, wodurch der Stadt hoffentlich ein beträchtlicher Nutzen zufließen würde, ohne daß die bisher bräuberichtigten Häuser einen Schaden an ihrem Einkommen erleiden möchten. Sobald etwas Näheres bekannt sein wird, werde ich es Ihnen mittheilen.

Aus Theresienstadt meldet die Bohemia den am 10. d. M. Mittags daselbst erfolgten Tod des k. l. Generals Sigismund von Gittingshausen.

—r. **Von der Insel Schütt**, 13. März. (Versammlung von Gutsbesitzern.) Vor einigen Tagen fand in Pieschburg eine Versammlung der Gutsbesitzer der Insel Schütt statt, in welcher beschlossen wurde, dies Geland zu canalisiren, um eine Trockenlegung der sumptigen Landbrüche zu bewerkstelligen. Es werden einige Haupt- und mehrere Seitenkanäle gezogen werden. Graf Johann Waldheim ist zum Präsidenten des Vereines gewählt worden, in Anbetracht der Energie, mit welcher er für die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft auf der Schütt wirkt. Auf seinem Gute Giesels wird jetzt eine Kleinröhren-Industrie gebaut werden.

—r. **Pest**. (Dampfsmühle.) Einen am angeführten Bericht entzuckern wir, daß die Dampfmühle in Ofen für zum großen Vortheile der Armen mit Weizenbrot beschäftigt und einen bedeutenden Abzug findet. In allen Verkaufsorten von Ofen und Pest wird dieses Dampfbrot, wie man es nennt, feilgeboten, und ist seiner Billigkeit und Schnelligkeit wegen allgemein beliebt. Nur die Kaufleute, welche bisher die Hauptstädte mit Brot versorgten, sind mit dieser neuen Bäckerei nicht zufrieden, weil ihnen dadurch der Wettbewerb entgeht, bei harter Nachfrageseit im Laufe einer Stunde den Raub um 6 bis 8 fr. auszuklagen zu können. Die genannte Dampfmühle ist eigentlich ein Magma compositum, welche Dampfmühle, Spirituobrennerei mit Preßbese, Erzeugung, Bäckerei, Dampfbade-Anstalt und Maschinenfabrik in sich vereinigt, mit Geschick dirigirt wird und einen großen Aufschwung zu nehmen verspricht. Der Erbauer derselben, Herr Wertheimer, macht ein Geschäft daraus, bei den Ställelementen unter Garantie zu gründen und einzurichten.

Ungarn. Die am 28. September 1854 fundamentele Allerhöchste genehmigte Verordnung für Reisende vom 7. August 1854 ist am 1. März l. J. auf der Straße von Siegenbü über Horvath nach Klein-Ramisch in Wien angekommen und wird vom 1. Mai 1855 ab auch auf der Straße von Pest über Miesitz nach Kaschau, von Waizen über Lengsz nach Kaschau, von Pest über Neumegh nach Raab, von Pest über Szibulweiburg nach Pest, von Raab über Szibulweiburg nach Szekes, von Pest über Neumegh und Szekes nach Ofen in Anwendung kommen.

Agram berichtet die dortige Zeitung, daß am 11. d. M. Früh um 8 Uhr 37 Minuten ein heftiger Erdbeben in nordöstlicher Richtung verläuft wurde, daß das Meistelement in den Zimmern in Bewegung setzte.

St. Petersburg, 6. März. (Stiftung von Stipendien zur Veranlassung von Agromomen.) Während in Galizien aber den immer überhandnehmenden Mangel an Arbeitskräften, sowie über die geringe, kaum den Bedarf des eigenen Landes deckende Getreide-Production allgemeine Klage geführt wird, während die galizischen Gutsbesitzerhümer und Agromomen sich unermüßlich mit der Lösung der Frage, auf welche Art den genannten Uebelständen abgeholfen und die Hebung des Ackerbaues in Galizien bewerkstelligt werden können, beschäftigen, während endlich die galizische Landwirtschafts-Gesellschaft das bereits in Angriff genommene Werk der Gründung einer Mutterwirtschaft und einer agromomischen Rekrutanten schenkt zu Ende zu führen sich bezieht, findet in Petersburg ein Mann, dessen Name außerhalb eines kleinen Kreises der Pemsberger Gesellschaft kaum irgend Jemand bekannt ist, und verdammt sich nur durch die größte Sparsamkeit während seines langjährigen Lebens erworbenen

Vermögen zu landwirthschaftlichen Zwecken. Johann Maricow, Sohn eines Landmanns aus Dylwiew, Pemsberger Kreises, und pensionirter Postamts-Adjunkt, hatte zwar im geistlichen Leben keine derartige Stellung eingenommen, die ihm in der Gesellschaft aufzutreten gestatten würde, allein sein Testament, womit er der Pemsberger so wie der Kraker agromomischen Gesellschaft je 10,000 Gulden G. M. zum Zwecke der Vertheilung höherer landwirthschaftlicher Kenntnisse in seinem Heimlande vermacht, berechtigt und, ihn in die Reihe der um das Wohl dieses Kronlandes höchst verdienten Männer zu stellen, zugleich aber auch, besonders in der gegenwärtigen Zeit, auf ihn als Muster hinzuweisen. Die beiden Vermachttheile sollen zur Stiftung von Stipendien für Jünglinge in den einheimischen der galizischen und Kraker Landwirtschafts-Gesellschaft zu erwerbenden agromomischen Lehranstalten dazwischen verwendet werden, daß aus dem Einkommen von diesen legitimen Summen sowohl bei der einen als bei der anderen Landwirtschafts-Gesellschaft je zwei Stipendien, das eine mit 200 fl. G. M., das andere mit 300 fl. G. M. vertheilt werden. Darüber aber aus dem Anlasse, daß die agromomischen Schulen noch nicht errichtet sind, die Vertheilung von Stipendien noch einige Zeit nicht stattfinden können, dann sollen die Zurechnen zu den Kapitalien geschlagen und auf diese Art die Stipendien vergrößert werden. — Zum Stiftungs-Gurator, welcher im Einverständnisse mit dem Directoren der agromomischen Institute die Stipendien vertheilt, wurde von dem Testamentmacher der hiesige Landesadvocat, Dr. Franz Smolna, ernannt. Derselben sieht nun auch, kraft des ausdrücklichen letzten Willens des Stifters, das Recht zu, die Stiftungsstatuten festzusetzen, zweifellos aber unvorhergesehene Fragen selbstständig zu entscheiden und, falls diese Stiftung nicht ins Leben treten dürfte, selbst nach eigenem Gutdünken zu ändern, jedoch unter der Bedingung, daß der Hauptzweck der Stiftung, nämlich die Verbreitung agromomischer Kenntnisse, erreicht werden könnte. — Zum Stellvertreter seines letzten Willens ernannte der Verstorbenen den hiesigen Landesadvocaten Dr. Rabat und empfiehlt denselben, er möge verzugsweise dafür Sorge tragen, daß die Vermachttheile schleunigst angezahlt, die Bestimmungen in Betreff der Stipendien von Seite der Negierung bestätigt und endlich dieselben genau vollzogen werden. Jedem in Galizien oder im Kraker Reich gebornen Jünglinge, dessen Eltern gleichfalls in den benannten Ländern gebohrt sind, steht es frei, sich um diese Stipendien zu bewerben. Die Candidaten müssen katholischer Religion sein. Bei jeder Bewerbung (selbst die Söhne der galizischen Landbesitzer und vor allem die Kinder der Nachkommen der Brüder, sowie der Schwäger des Stifters, lebendige vermacht der Verstorbenen seinen Auerantworten in Dylwiew auf 24 Rüsse je 600 fl. G. M.; und um denselben die Möglichkeit der Ausbildung darzubieten, gründete er eine Stiftung von 1000 fl. G. M. zur Gründung einer Volksschule daselbst. Endlich wurden von diesem trefflichen Manne auch einige Pemsberger Wohlthätigkeits-Institute reichlich dotirt.

Italien.

Rom, 3. März. (Die Education der französischen Arme.) Man berichtet, schreibt das Univers, daß die Direction des französischen Occupationscorps sich für den Augenblick auf den Abmarsch des 21. Infanterie-Regiments beschließen werde. Man weiß, daß die Effectivstärke von dem Kaiser und dem heiligen Vater auf 3500 Mann festgesetzt wurde, und um das Corps so sehr zu vermindern, hätte gleichwohl auch ein zweites Regiment abgemacht werden müssen, aber man versteht, daß die päpstliche Regierung dem Kaiser gebeten habe, die Ausfüllung dieses Uebereinkommens nach zu verschieben.

Kriegsschauplatz.

N.-N. Adelsfeld, 25. Februar. Es ist mit gelungen, mit einem Transport, welcher aus unserm Lazareth nach Valassina geschickt wurde, um Medicamente zu lassen, von Antwerpen hier zu gelangen. Ich habe dadurch Gelegenheit gefunden, den größten Theil des Lagers zu sehen und befand mich jetzt im Mittelpunkt des englischen Lagerlagers. Neben einem Mitt längs den Hauptlinien später. „Dem Meowitzer gehört das Pferd, dem Tazaren der Wagen, dem Franzen die Eisenbahn.“ so parabolisch heute unser Meowitzer, der viele flüchtige Abdallah, ein altes italienisches Sprichwort, als wir in seiner Hude eine Sammelreiterei versetzen und einen Train mit Munition vorbeifahren haben. Der italienische „Mannheimer Red“ hat treffend damit ein Bild beigefügt, die Geschichte der Krim-Rede kommentirt. Dem Abdallah gehört die Eisenbahn, die selbst bei Weiden hundertmal mehr leistet, als der steinwärtige Steppenzug oder ein ungleiches Kamelgeheiß. Der Franke hat jetzt eine solche Eisenbahn auf türkischem Boden, diese Eisenbahn wird einst, darin stimmen die Ansichten Habsburg-Abdallahs — er war wirklich in Meffa — und meine Wenigkeit vollkommen überein, endlich von dem Cherones Pstige ereignen. Man liebt es, Maschinen für sich arbeiten zu lassen. — Sie werden ein wenig sagen, daß ich meine Ansicht über den Zustand der Belagerung und über die Ansichten auf einen glänzenden Erfolg derselben so plötzlich und so gründlich verändert habe. Schreiben Sie die Linnanstellung auf Rechnung zurückgekehrt doch erstens die Ereignisse, welche sich die letzten Tage über zugezogen, wenn sie Ihnen zu launigwisch erscheint. Ich habe

[**Widerherrlicherer Gewerksverein.**] Die erste Monats-Versammlung, die Herr Zimmermann verlas den Entwurf einer Eingabe an St. Excel-
lenz den Herrn Handelsminister wegen Erlass eines Arbeitergesetzes. Das ge-
richtige Eigentum, in allen künftigen Entscheidungen gewahrt, ertheilt nämlich im
Arbeitervertrag nach zur Stunde des dringlich nöthigen Schutzes vor Nachdruck.
Der Gesellschaften des Arbeiterkreises ist es, der vor Allen und die Einzelnen
im Arbeiterstand nach zu häufig vernichten läßt. Gegenwärtig ist die Entwur-
fung des Arbeitergesetzes noch viel bedenklicher als früher, weil die Anwendung der
Photographie und Galvanoplastik dem Gewerbe der Arbeiterzeit des größten
Vorteils gewährt. So erübrigt sich daher auch in die Zukunft schnelle Erlassung
eines für ganz Deutschland zu geltenden Arbeitergesetzes erlassen müßte, so
ist die Thatsache, die im Jahre 1847, nach der Debatte, die sich in jenem ersten
Gesitzpunkt eine provisorische Abänderung für Österreich ertheilt, ertheilt
wird. Der Gewerksverein ist bereit, seine selbst durch Unterbreitung des ihm ange-
meinen ertheilenden Entwurfs die Hand zu bieten. Die klare und ein-
deutige Fassung dieser gegenwärtigen Eingabe wurde sehr beifällig anerkannt und
derselben einmüthig beigestimmt.
In beiden die Personen, Sätze und Thätig nun täglich eifrig geworden sind,
zu werden die Personen, und Unterfahnen der Dampfmaschine auf
jämmerlichen Verein unerschlaglich bezeugen.

[**Pariser Industrie-Ausstellung.**] Am Ausstellungspalast soll für die
ganze Dauer der Ausstellung ein Hofkammer eingerichtet werden, welche Frank-
reich zu verkaufen befähigte Briefe und Gebildungen auszuweisen und dem
beizulegenden Publikum als anderen Dingen der gewöhnlichen Vertheilung zu leisten
hat. Zu angenehmen ist, daß diese Fremde vor ihrer Abreise nach Paris noch
nicht ihre derartige Wohnung genau angeben können, und daß es ihnen dennoch
ist, ihre Briefe im Ausstellungspalast in Empfang zu nehmen, so hat die
Verwaltung erhalten, daß Briefe an Paris, die in der Ausstellung zu verkaufen
sind, nach der Zeit der Ausstellung erst nach Paris zu kommen, als mit dem
Namen des Abfahrts versehen an das Hauptbüro der Ausstellung-Palastes ge-
richtet werden dürfen. (Die betreffende Briefe soll einfach lauten wie folgt: A
Monsieur, . . . , au bureau de poste du palais de l'Exposition universelle, à
Paris). Die zu eingehenden Briefe werden den Abfahrts gegen Vergütung durch
Paris eine Postkarte beizulegen, auszuweisen und den Abfahrts auf
ihren Platz im Hauptgebäude gebracht, wenn Briefe auf der Abreise an-
gegeben ist.

Von Paris wird berichtet, daß die folgende Brücke über die Denau bei
München am 9. d. M. für den allgemeinen Verkehr wieder eröffnet worden ist.
[**Paris, 12. März.**] (Heller U.) Die Zeitungen, welche den künftigen und
nächsten Brief von Paris in Gegenwart zu bezeichnen, biete trägt
nämlich beinahe 1 G.M. pr. M., daß es als notwendig erscheint, zu deren
Verständnis einige Bemerkungen zu machen. Die Berichte von Paris auf unserm
Blaze sind ziemlich bedenklich und stehen jenseit aus ganz anderen, unserer
Worte die weiter für die Wälder, noch aber für den Verstand zu sein geeignet
ist, welcher von ganz anderer, reiner Worte nur unbedeutend davon verstanden
find. Ertheilt ist demnach, daß der Genauigkeit des wahren Sachverhalts, nämlich
veranschaulicht und zu verhältnismäßig niedrigen Preisen angeboten, dagegen die
letzte, durch den wahren Sachverhalt nicht beeinträchtigt, daß dem geringen Platz-
verhältnisse nur zu den höchsten Notwendigkeiten eifrigkeit. Das nämliche Verhältnis
ist, welches sich in der letzten Zeit, nämlich die letzten Wochen, in der
nächsten niedrige Qualitäten mehr oder weniger gedrückt sind. Schöne-
zeit unter letzten Berichte wurden am 2. d. M. in den letzten Wochen, nämlich
seit circa 1000 Etr. und in demselben, nämlich die Preise, und die
höher als am letzten Nachrichten. Auch von der Zeitungs-Vertheilung, nämlich
haben mehrere Parteien a. H. 100 - 110 Abnahme. Im Sommer, so auch in
Sonderfälle, wurde noch nicht ausgeglichen.

Neuchâtel, 8. März. (Heller U.) Bei der eingezeichneten schönen Witterung
war der letzte Frühmarkt sehr stark besucht, insbesondere aber war von Brot-
frucht und Aufwuch ein großer Verkehr, der bei der geringen Anzahl von Ab-
nehmern, der besetzt werden mußte. Die Preise, nämlich von Gerste und
Hafer, trafen eine solche Wendung. Weizen 7. - 7.12, Dinkelrutz 5.30,
Korn 5.5, Gerste 3.45, Hafer 1.30, Aufwuch 3.4 pr. M.

Neuchâtel, 7. März. (Heller U.) In Genéve hat sich in jüngster Zeit
beim höchsten Richter ein reger Verkehr eingestellt; für prima Weizen wird ge-
beten 6.45, für Aufwuch 3.4 pr. M. bezahlt; Hafer in Genéve 2.6, Gerste
1.20, Gerste 3.7, pr. M. Die Verhandlungen haben schon begonnen.

Neuchâtel, 6. März. Bei lebhaftem Regen wird für Weizen wenig
1.6 - 6.15, für Aufwuch 3.4 pr. M. angelegt. Von Korn viel, Hafer
der Gemeine Weizen St. Martin, wurden circa 5000 M. Aufwuch 3.15 pr.
Morgen bezahlt. Der Handel nämlich Winterfrucht ist in Genéve.

Genéve. [Schiffbau und Passaganten.] Aus einem Briefe in der
H. 34 entnehmen wir, daß die hohe Regierung bereit die großartigen Passa-
ganten in Genéve in Angriff genommen hat.

Emmental, 9. März. Heute abhieb man mit uns für 1 Reis Weizen
18.25, Korn 16.40, Gerste 13.20, Hafer 18.30.

[**Frankreich.**] (Frankreich.) (Frankreich.) (Frankreich.) (Frankreich.) (Frankreich.)
Die Verwaltung unter der Regierung, welche unter der Regierung keine
Erklärung gegen vorigen Monat nach und sind hinter den Vorposten zurückge-
blieben.

Loudon, 10. März. In der Gesellschaft hat sich diese Woche über wenig
geändert, mit in kleinen Mengen Artikel, darunter Karth und Thee, war die
Währung lebhaft. Aufwuch in Genéve Weizen 10.00, Korn 10.00, (Genéve
36.85, Weizen) Weizen 13.19, Korn 8.34, (Genéve) 145 208 Pf.

Liverpool, 9. März. (Frankreich.) Der Regierungsrath in Liver-
pool und anderer Vertheiler bewiesen eine ähnliche Wendung in diesem Artikel;
Esmer, meistens ohne Bericht. Esmeranten und Esporteur traten für große
Verkauf in den Markt und zahlten, welche die normalen Zahlen willig anzei-
gen. $\frac{1}{2}$, über die Preise der letzten Woche. Esmeranten ist der Markt wie-
der ruhiger und man schloß $\frac{1}{2}$ d. Weizen, Esmeranten $\frac{1}{2}$ d. Korn. Der Markt
bleibt still. Das Geschäft in Manchester ist ähnlich, aber in einzelnen
Nummern $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{4}$ d. höher. Junge zu Gunsten von Fabricanten.

Neuestes.

Wien, 14. März. Aus Berlin kam heute die Meldung, daß eine
Einigung zwischen Preußen und den Westmächten bevorstehend sei, wes-
halb die Conferenzen bis auf Weiteres einen Ausbruch erlitten. Den West-
mächten kommt diese Verzögerung erwünscht, da manischen Abenteuern
aus der Krim zufolge nächsten entscheidenden Kämpfe entgegensteht, und

ein neuer Sieg den Gegnern Rußlands ein bedeutendes Uebergewicht bei
den Conferenzen verleihen würde.

Aus Turin wird gemeldet, daß Victor Emanuel den französischen
Kaiser auf der Krimfahrt zu begleiten den Wunsch ausgesprochen habe.
Der französische Gesandte assistirte dies nach Paris und Kaiser Napoleon
bezeugte das größte Wohlgefallen an dieser Nachricht.

London, 11. März. Die Königin wird in Portsmouth er-
wartet, um die für das kaiserliche Meer bestimmte Göschke Revue
passiren zu lassen. In Liverpool sind Nachrichten aus Melbourne
vom 16. December eingelaufen. Die Ordnung war in Ballarat
wieder hergestellt, die Goldgräber wieder zu ihrer Arbeit zurückgekehrt.
Man erwartet bedeutende Veränderungen in dem Bauteil-Personale. Am
6. December hat der gezeigende Rath eine Tagesordnung erlassen, durch
welche er sich bereit erklärt, die Regierung bei Unterdrückung des Auf-
standes zu unterstützen; oder bei Abgang der Post war Alles ruhig. Weber
als 400 Eizenen wurden ertheilt. Die Umhelfer waren fast aus-
schliesslich Fremde.

Paris, 11. März. Aus Mangel an wirklich Neuigkeiten circuli-
ren heute eine Menge Gerüchte und zwar alle von reifesterer Färb-
ung. Herr v. Besselt soll den preussisch-russischen Allianzvertrag
unterzeichnet in der Tafel nach Paris gebracht haben. Die (noch nicht
eröffnete) Wiener Conferenz habe bereits zu einer friedverheißenden
Verhandlung geführt. Der Kaiser habe seine Krimreise auf-
gegeben u. s. w. Es versteht sich von selbst, daß alle diese Gerüchte
jeder Begründung entbehren, und daß man heute eben so wenig Ge-
wissheit über den Vertrag mit Preußen und der Krimreise weiß, als gestern
(der Wiener Conferenzen nicht zu gedenken). — Prinz Jerome gab am
letzten Freitag ein großes Diner, dem mehrere Minister, Mar-
schall Magnan, Herr v. Wormy und andere bedeutende Persönlich-
keiten beiwohnten. Herr v. Wormy saß neben Prinz Napoleon, der sich
angenehmlich mit ihm unterhielt.

Ein Decret im heutigen Moniteur bestimmt, daß auf der Kron-
bank zu Vincennes und Vincennes zwei Ayle oder Aufstich-
stätten für in der Genesung von Krankheiten begriffene oder bei ihrer
Arbeit verunfallte Arbeiter errichtet werden sollen. Es werden
jedoch nur solche Arbeiter aufgenommen, die entweder, als sie krank oder
verunfallt wurden, bei öffentlichen Bädern beschäftigt waren, oder deren
Vorgesetzter auf die Ayle abnimmt haben, oder die einer auf die Ayle
abnimmt, genehmigt, Aufstichplätze angehören. Die Aufnahme
kann eine vorübergehende oder beständige sein. Die Aufstich
des Ayles können zu leisten Arbeiter, wenn sie sich eignen, verwendet werden.
Der Arbeiter, welcher zur Aufnahme in ein Ayle bezieht ist, jedoch
höher für seine Familie bleiben will, kann eine monatliche oder jährliche
Geldunterstützung empfangen. Zur Detention der Ayle wird, abgesehen
von den schon erwähnten Abnehmern, ein Prozent des Betrages aller
in Paris und der Umgegend ausgeschrieben und zugewiesenen öffent-
lichen Bädern erhoben. — Der Brigade-General Groden, Befehl-
haber einer Infanterie-Brigade des Nordregiments, ist zum Divisions-
General, und der Oberst Cler, Befehlhaber des 2. Juven-
Regiments der Armee des Orients, zum Brig.-General befördert worden.

Zufolge des vom Kaiser und der Kaiserin gegebenen Befehls sind
bei den Ministern des Kriegs und der Marine freiwillige Unter-
zeichnungen für die Hinterbliebenen der auf der Seemilitäre
Verunglückten haben 500 Zr. eingeleistet. — Nach Eberburg ist der
sechshundert Befehl erlassen, daß die ganze Einrichtung, welche sich
früher für den Gebrauch des Kaisers auf der Meise Hortense befand
und dort aufbewahrt wird, sofort nach London abgeschickt werden soll.
Das ganze Militär-Corps der Weiden ist für den Fall der kaiserlichen
Krimreise für Verlegung bestimmt.

Der Hof wird um den Kaiser von Russland nicht Trauer
tragen, da dieser Todesfall wegen des Krieges nicht nothwendig werden,
mitfin seine officielle Verabschiedung finden kann.

Paris, 12. März. Der heutige Moniteur veröffentlicht Nach-
richten aus der Krim bis zum 1. März. Seit den letzten Nachrichten
hatte sich nichts von Wichtigkeit ereignet. Alle in Unruhe gesetzten nach-
theiligen Gerüchte erklärt das amtliche Blatt für falsch und hebt namentlich
hervor, wie auch die Times gewissen, für einen französischen General be-
stehenden Angaben über Spalten geöffnet haben. (Es bezieht sich dies
darauf, daß verschiedene Correspondenzen in englischen Blättern eines Ge-
richts Erwähnung gerhan haben, welchem zufolge eine landesverräthliche
Correspondenz des Generals Jorcy mit dem Feinde entdeckt worden wäre.)
Jenes Gerücht, sagt der Moniteur, ist nicht nur falsch, sondern auch seinem
Inhalte nach durchaus unwahrscheinlich.

Weitere Beiträge für die durch Ueberschwemmung in Zittow
in Mähren Verunglückten: Geschwister Hugo und Alexandrine v.
P. 30 fl., Hr. Ministerialsecretär Welsch 5 fl., Hr. Dr. P. 1 fl., Hr.
Dr. Schmidt 1 fl., Hr. Dr. A. 1 fl.

Dieser Betrag von 35 fl. wurde sofort an Herrn Local-Gesam Ludwig
Schubert in Zittow übermittleit.

Aus Paris.

✓ Paris, 10. März. Erlauben Sie mir heute, mich einmal aus der tödlichen Umarmung der Eisenjungfer Politik loszumachen und Ihnen etwas Anderes zu reden, als der Krümme des Kalais, ein Gesprächsgegenstand, der anfängt ein gebildetes europäisches Publikum zu langweilen. „J'ai porte ou pull rose“, sagte gestern ein französischer Freund zu mir, „mais que ça finisse! Refez Sie zuweilen die Courriers de Paris des glorieux Jules Verne in der Independence belge, die einige Wiener Blätter mit einer Offenbarkeit übersehen, die sich merkwürdigerweise nur in Bezug auf die Quellenangabe verlangsamt? Diese Courriers de Paris sind in ihrer Art keine Meisterwerke, sie spiegeln das ganze sociale Leben der Weltstadt ab. Jules Verne blickt hinter die Gouffins der Theater, wie hinter die Gouffins der Börse; er geht im schwarzen Frack und weißer Cravatte in den Salons des Ministres und hüllt sich dann wieder in die schädliche Blause, um eine Arbeiterfeste der Barrière zu besuchen; er hat ein Wort der Anerkennung für jede schöne greifberige Handlung und ein Brandmal für jede Schlichtigkeit und Gemeinheit. Er weiß pizante Geschichten zu erzählen, ohne indiskret und verlegend zu werden, ohne Namen zu nennen oder Personen zu bezeichnen. Er läßt den Strom des Pariser Lebens durch seine Feder gleiten und Perlen häufen; ja selbst wo dieser Strom zum schillernden Stumpfe wird, weiß er die farbenprächtigen Pflanzen zu retten, die in demselben wurzeln. Sein letzter Courier ist einer der interessantesten, die wir je geschrieben hat. Vor Allem machte ich Sie auf die merkwürdige Enthüllung der Gründe aufmerksam, die Verne's Aufnahme in die Akademie um einige Jahre verzögert haben. Verne ist bekanntlich schon vor Jahren gewählt worden). Das Herkommen will nämlich, daß jeder neu aufzunehmende Akademiker durch den Director der Akademie dem Staatsoberhaupt vorgestellt werde. Das Jahr legitimistische Gewissen Herrn Verne's sträubte sich gegen die Erfüllung dieser Formalität. Endlich, als sich die Aufnahme nicht weiter hinauschieben ließ, schrieb Verne an Moncaux, den Chef des kaiserlichen Cabinets, einen Brief, dessen Inhalt die Bitte war, von der Erfüllung dieser Förmlichkeit dispensirt zu werden. An seinem größten Entkommen wurde diese Bitte augenblicklich gewährt. Die Antwort Moncaux's soll sehr geistreich und ziemlich poetisch sein und dem künftigen Richter der älteren Linie zu verstehen geben, daß der Kaiser diese Vornehmung, die Herrn Verne drei Jahre lang nicht schlafen ließ, keineswegs eine große Wichtigkeit beilege, und auf das Vergnügen, den neuen Akademiker zu sehen, ohne allzu großen Schmerz verzichte. Verne ist dadurch in die etwas unangenehme und heimliche Situation unheimlichen Wichtigkeiten gerathen.

Man weiß, daß ein Kädchen der Heredia's Johannes dem Täufer den Kopf schneidet; weniger bekannt ist es vielleicht, daß ein Kädchen des Baron James von Wolschid einer Dame ein schönes Landhaus schenkte. Die Sache verhält sich so: Eine Dame der guten Gesellschaft bezeugte am 3. März Mittags den König der Financiers und Financier der Könige am Boulevard. „Charmant, daß ich Sie treffe, lieber Baron! Geben Sie mir geschwind ein Mittel an die Hand, 100,000 Francs zu gewinnen, um mir ein Landhaus zu kaufen, in dem ich mich vor der Humenmiasmen, die uns in diesem Sommer bedroht, retten kann.“ Nichts leichter als das“, sagte der Baron vor Poyry, „specialisiren Sie auf den Tod des Kaisers von Rußland.“ Dabei lächelte er. In diesem Kädchen lauerte die Schlange. Die schöne Landhausbesitzerin nahm die Sache für einen Scherz. Am Abend desselben Tages aber, als es zu spät war, verstand sie das Kädchen eines Banquier's. Moral: Timeo Danaos et dona ferentes!

In der großen Oper war die Wiederanfertigung von Galezzi's „Jüdin mit Bräulein Granelli“ und Herrn Guco's ward das Ereigniß der letzten Tage. Granelli wußte wie immer durch ihre herrliche Stimme und prächtige Theaterfärbung, als Künstlerin hat sie nichts gelernt, und was noch schlimmer ist — nichts vergessen. Das Theatre françois brachte den „Génératöur“, ein reizendes kleines Kuipiel von Mery, das von den Herren Maillet und Monroie und den Damen Desain und Valerie unübersehblich gespielt wurde.

Wenn mich die Politik das nächste Mal zu Achem kommen läßt, will ich Ihnen über die Revistiten am Theatre Lyrique, am Boulevard und den Varietés schreiben.

Aus Ungarn.

? Pest, 13. März. [Donaufahrt, Josephi-Markt.] Wohl selten ist in einem Jahre das Dampfboot, welches die erste Fahrt von Wien nach Pest unternimmt, durch eine so völlig wüsterliche Landschaft gezogen, als heuer. Sonst pflügten die Höhen und Berge, die Auen und Nebenflü-

gel, welche die Donau-Ufer zwischen den zwei Hauptstädten bilden, schon die Reisenden mit dem ersten Anblick zu begrüßen; heuer ist die Landschaft noch mit dem weichen Schmelzeis umzogen, soweit das Auge reicht. Die erste heurige Donaufahrt, die wir mitmachten, war demnach nicht sonderlich angenehm. Als wir Wien am 12. mit dem Wasserkreis, Canalboot genannt, verließen, glänzten noch die Sterne und brannten noch die Gaslaternen, und als wir hier ankamen, schimmerten die Sterne schon, und die trüben Öllampen, welche eine der dunkelsten Partien in der Communalgeschichte Peits auf unheimliche Art beleuchteten, brannten bereits. Pest hat nämlich noch immer keine Gasbeleuchtung. Man befindet sich seit Jahren, zu viel an die zahlreichen Gas-Compagnien zahlen zu müssen, und schlägt deshalb mit keiner ab!

Zwischen dem Sternen- und Lampenschein des Morgens und Abends kot die Reise wenig Bemerkenswerthes. Die Kälte erlaube mir nur kurze Zeit auf dem Berdke zu verweilen, und die fartenfpielende Gesellschaft in der Gajüte trieb mich doch immer wieder hinaus! Die wenigen Reisenden, die nicht „Tateln“ spielten und denen die fortwährenden Aufse: „Schell-Obert und Unter“ lästig waren, vertrieben sich die Zeit durch Keger über die geschehenen Anwesen in der Gajüte. Wenn man seine Arm auf die Lehne legen wollte, brach diese und die Nachbarn lagen aneinander in den Armen. Das ist die Frucht der Donau-Dampfschiff! Nur zwei Damen der Gesellschaft befanden sich in fröhlicher Stimmung, sie saßen fortwährend Wiener fettes Gebäck und saugen dazu das Rod der Geringerin desbeselben, der berühmten „Johanna Löwy“. Wir lebten so viele Jahre in Wien und wußten nichts von dieser Kärnermeisterin, und erst in der Ferne mußten wir erfahren, was wir verloren.

Wenn ich das „Tateln“ und der „Johanna Löwy“ müde war, stieg ich auf das Berd. Die March trieb mächtiges Gid in die Donau, der Gisthof ging auf erlichem Fluße eben vor sich. An der ungarischen Grenze begrüßten Pöller das Boot. Preßburg kann sich rühmen, einen neuen Kirchthurm erhalten zu haben, der zu den geschmackvollsten Bauten in Oesterreich gehört. Der Thurm ist im altitalienischen Stil erbaut. Die Gancellionen sind römisch; die Fenster gothisch und die Kuppel bronzefarbig; rothes Kupfer bildet das Material, und die besten Alterthümer (Kinge Adl) zierthet das ein barbarisches Gemenge!

Donaufahrten zeigen eine Menge Dampfboote; donauabwärts viele Schiffe, hochgeladen mit Ebenhölzern; Millionen von Töpfen und „Kauflin“, Waaren für den Pester Markt, der gehen begann. Welche Katastrophe, wenn einem solchen Schiff ein Unglück geschehen würde: die ganz Donau wäre mit Scherben bedeckt, wenn es in Trümmer ginge! Ein Gisthof von Scherben! — Die armen Goldwäscher am Donaustrande sind schon in Thätigkeit, 18 Kreuzer täglich ist der größte Gewinn. Sie werfen feinstes Sand in ihre Mulden und waschen, aber es glänzt wenig Metall ihrem schneidig blickenden Auge entgegen. Nicht der Sand Ungarns, der sette Boden macht es zum Californien Oesterreichs. — So seg das Schiff abwärts, die eisernenen Ufer hinter sich lassend und Schauern von Wildenten vor sich hertriebend, die sich auf den Wellen wiegen, bis das Boot nahte, und dann in ungeheurer Menge davonflogen.

Hier ist jetzt reges Leben, der Josephi-Markt hat begonnen. Alle Gasthäuser sind überfüllt, die Donau mit zahlreichen Dampfem und unzählbaren Fracht- und Waarenschiffen bedeckt. Nebenall des Abends Musik und Tanz des Tages reger Handelsverkehr und Menschengewühl. Man spricht hier viel von dem traurigen Ende einer jungen, schönen Dame von hohem Stande. Giferhucht soll sie getrieben haben, sich selbst den Tod zu geben.

Nudolph Gottschall über Julius von Traun.

In einer der letzten Nummern der „Blätter für literarische Unterhaltung“ ist ein längerer kritischer Aufsatz von Gottschall über neuere österreichische Dichtungen enthalten. Darin findet sich folgende, für uns speciell interessante Stelle:

„Die Gründung von Kloster-Neuburg“ ist eigentlich ein dramatisches Gedicht aus der österreichischen Geschichte. Der Verfasser befaßt sich in der Verbe, daß die „Babenberger“ sie jetzt so wenig von der Kunst berührt worden sind, und sucht diesem Mangel durch sein Gedicht abzuhelfen. Das Interesse dieser Dichtung concentrirt sich indeß um den Kampf zwischen dem großen Kaiser Friedrich IV und seinem Sohne, der mit einzelnen dramatisch tragischen Zügen gezeichnet ist, während der Babenberger Held Leopold nur eine passive, im Ganzen untergeordnete Rolle spielt. Die tragische Collision, in welcher er sich befindet, wird uns vom Verfasser gar nicht mit dramatischer Schärfe dargestellt. So mangelhaft das Werk in dramati-

ischer Beziehung ist, so hat es doch einzelne poetische Schönheiten, die allerdings in ihrer Art und Weise der österreichischen Dichterschule angehören. Fern von der Poesie ist und in der Dichtung ist, daß er einen ganz klaren Sinn von Subjektivem Tragödien zu Tage fördert wird. Dann besaß er sich aber geistlich. Ende.

„In dieser Richtung könnte freilich die Kritik der ersten Bühne Österreichs, in welcher die künstlerische und natürliche Richtung mündete, die folgende Unternehmung bieten. Doch haben uns viele Erfahrungen belehrt, daß von dieser Seite nichts zu hoffen ist, ja, daß es den Musikern bald, als wäre der Grundbau selbst, werden, das höchste Drama, wenn es aus der Feder eines Österreichers geflossen ist, beinahe mit Anwendung derer, derer Phantasie wegzunehmen. So viel ist gewiß, daß durch Persönlichkeiten, die ebenförmig unter Apollo's als unter Österreichs Bühne zählen, die Zeichen des Handwerks statt der Symbole der Kunst auf mit frühem Ruhme bedeckte Bahnen geführt werden sind. Und so ist thöralisch für die dramatische Dichtkunst eine Epoche eingetreten, ganz gleich derjenigen,

welche die kirchliche Dichtkunst damals erlebte, als das Lied aus dem Herzen der Mitternächter in die Hände der Schreiber, Seifenfieder, Räder und anderer ähnlicher Handwerker, in die Hände der zum ersten Malerfänger überging.“

Zu welchen Resultaten ein Dichter kommt, dessen Stücke zur Aufführung nicht angenommen werden! Unter Eoban Apollo's bricht gleich über die ganze Epoche an der ersten Dichtungsmasse den Staub, weil Heinrich Kautz von seinen Subjektivem nichts wissen will. Auf der andern Seite wird dieser Autor von Norddeutschland aus angegriffen, daß er die österreichischen „romantischen“ Porten auf Luftschiffen der modernen Dichter protreque. Es wird ihm deshalb wohl nicht Ankre's abzugeben, als wie bisher seiner eigenen geistlichen Einsicht zu folgen, wenn er nicht, wie jener Mann der Fabel, den Esel auf den Rücken nehmen will. Abermals verstanden die Mitternächter noch weniger von dramatischer Composition als ihre modernen Nachfolger, während die gekränkten Meistersänger sich zuerst dem Drama und der Bühne zuwenden.

Wiener Börsen-Beicht vom 14. März 1855.

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief	
	Schilling	Schilling		Schilling	Schilling		Schilling	Schilling	
5% Metallbank . . .	83, 27/8	83	Bank-Actien . . .	1019, 17, 15	1015	1017	Niederb. 2 M. . .	104, 3/4	103 1/2
5% detto Lb. B. . .	85	86	Gesamthand-Actien . . .	90 1/2	90 1/2	91	Nagelb. 2 M. . .	126, 5/8	125 1/2
5% verlosch. (Weggen) . . .	91 1/2	92 1/2	Wienb. Actien . . .	193, 25, 3/4	194	194 1/2	Bankf. 31 Z. S. . .	220, 19	219
5% verlosch. (Cobenz) . . .	91 1/2	92	Wienb. Meas. Actien . . .	111, 11 1/2	112	112 1/2	Constantine. 31 Z. S. . .	—	—
5% Brundent. i. d. S. . .	81 1/2	82	Act. d. St. Wienb. Hof . . .	636, 7, 8, 40, 2	642	644	Frankfurt 3 M. . .	124, 4 1/2	124 1/2
5% detto d. d. S. . .	72 1/2	80	Wienb. Meas. Actien . . .	—	251	253	Frankfurt 2 M. . .	92 1/2	92 1/2
5% St. Wienb. . .	100	102	Donaue. 2 M. 1/2 . . .	—	545	550	Wiener 2 M. . .	—	—
4% National-Anleihe . . .	80 1/2	86 1/2	ditto 12. Gm. 1/2 Act. . .	—	544	546	Wiener 3 M. . .	12 1/2	12 1/2
4% Metallbank . . .	72 1/2	72	Wienb. Actien . . .	—	557 1/2	560	Wiener 2 M. . .	12 1/2	12 1/2
4% detto . . .	64	64 1/2	ditto neue . . .	—	515	517 1/2	Wiener 3 M. . .	147, 146 1/2	146 1/2
4% detto (verl. d. B.) . . .	92	92 1/2	Dampfb. Actien . . .	—	133	133 1/2	Kauf. Wienb. Ducaten . . .	30 1/2	30 1/2
3% detto (verl. d. B.) . . .	91 1/2	92	5% Pr. Act. d. 200. . .	—	86	86 1/2	Kauf. Wienb. Ducaten . . .	30	30
2% detto . . .	50	50 1/2	5% detto d. Dampfb. . .	—	84	85	Gold al. marco . . .	30	30
2 1/2% detto . . .	41	41 1/2	5% detto d. B. d. (S.) . . .	—	94 1/2	95	Napoleon's d. . .	9 1/2	9 1/2
2 1/2% Banco . . .	58	58 1/2	Wienb. Meas. 40 fl. . .	—	83 1/2	84	Souverain's d. . .	17 1/2	17 1/2
Verl. vom Jahre 1834 . . .	220	220 1/2	3. W. Meas. 20 fl. . .	—	29	29 1/2	Russ. Imperial's . . .	10 1/2	10 1/2
ditto . . .	1839	120 1/2	Wienb. Meas. 20 fl. . .	—	29	29 1/2	Wiener 3 M. . .	10 1/2	10 1/2
ditto . . .	1854	106 1/2	Wienb. Meas. 10 fl. . .	—	12 1/2	12 1/2	Wiener 2 M. . .	12 1/2	12 1/2
Geme. Rentenf. . .	13 1/2	13 1/2					Wiener 1 M. . .	26 1/2	26 1/2

Die hohen tendente Notierungen (Geld) kamen 1 1/2, höher und die anstehenden Friedensgerichte in der Wiener Börse bezeichnen auch hier die Stimmung. Österreichische Staatsbank-Actien liegen bei sehr beständigem Umlauf gegenwärtig mit 10 Prozent der Rendite. Zunächst waren 5% National-Anleihe bestraft und wurden mit 1 1/2, besser bezahlt. Nordb. Actien erlitten eine Senkung mit 1 1/2, wurden bei 192 1/2, wieder gehandelt und schließlich bestraft auf 180 1/2. Bank-Actien waren 10 fl. höher in Nachfrage. Die Wechselkursen stiegen sich gegen gestern nahe mit 1% günstiger. (Weiniger Beil. Gars für die österreichische Staatsbank 14 1/2.)

Wien 14. März. Am heutigen Abende wurde der Umlauf beschätzt. Nordb. Actien stiegen 104 1/2, Schilling 104 1/2, 1854er Rente anfangs 106 1/2, endete 106 1/2. National-Anleihe 13 1/2, 5% Pr. Act. d. 200. 86 1/2, 5% detto d. Dampfb. 84 1/2, 5% detto d. B. d. (S.) 94 1/2, Wienb. Meas. 40 fl. 83 1/2, 3. W. Meas. 20 fl. 29 1/2, Wienb. Meas. 20 fl. 29 1/2, Wienb. Meas. 10 fl. 12 1/2.

Für Reisende nach Frankreich, Italien, dem Orient oder auch überseefisch.

Ein vielseitiger junger Mann von gelehriger Bildung, der deutschen, italienischen, französischen und zum Theil der englischen Sprache mächtig, wünscht für die künftige Reisezeit als Begleiter bei einem einzigen Herrn unter sehr bescheidenen Ansprüchen unterkommen. Für Soldat und Mercator kann er Garantie leisten. Er bemüht sich, daß er in Paris monatlich gelebt und sich mit den daselbst herrschenden Sitten, Gebräuchen und der Vorkenntnisse vollkommen vertraut gemacht hat.

Reflectirende beileben sich in frankfurter Briefe der Adress: Expedition der „Donau“ für F. H. R. in Wien zu beileben.

Neue billigste Kanzlei- und Geschäfts-Möcke

für Herren in festem Zustande von 4 bis 6 fl. werden verkauft und verleiht gegen bare Einzahlung durch

Ant. W. Frey,

bügl. Bandelmann in Wien, Schellingstr. 331, zum Wäandl'schen Garten.

Aus jedem bestellten Rock ein Taschentuch franco beigegeben. Taschent. pr. Rod 10 fr.

258-4

Als Präservativ gegen

Husten-, Brust- und Halsleidende

mache auf die durch ihre mildtöndenden Medicamente präparierten Dr. Angeli'schen

Brustcaramellen und Brustcaramellen-Saft

aufmerksam.

Diese Caramellen zeichnen sich vor Allem, was bisher als Heilmittel gegen obige Nebel bekannt geworden, als das Vorzüglichste aus und kann über die schnelle Wirksamkeit die belebende Anerkennung aufweisen.

Es kann solche umförmig dem verehrten Publicum bei dieser Jahreszeit anpreisen, weil der Preis, pr. Paket 3 Sar. und pr. Pfund 16 Sar., der Saft pr. Flasche (1 Pf. 10 Sar.), so enorm billig gestellt ist, daß auch jeder Unbemittelte sich dieses Mittels bedienen kann.

Den Herren Contingenten und Kaufleuten bewillige, trotzdem ich ganz allein in Folge dieser Caramellen bin, einen rentablen Rabatt.

Die Herren Contingenten A. Schilling, Koch- und Friederichsstraße, Ganzert, Leipziger- und Wilhelmstraße, Jennig, Leipziger Straße Nr. 79, Etzels & Co., Charlotten- und Jägerstraße, Herr Kaufmann Nothe, Friederichsstraße Nr. 142, sowie fast jede renommierte Handlung haben Niederlagen übernommen.

Zu haben bei

Franz Schulz,

Judenstraße Nr. 10, und in Stadtgerichlschule, Königsstraße, und

Schloßplatz Nr. 8, breite Straßecke in Berlin.

300-1

Mehl-Depot,

Stadt, Weinb. 14. 924, zur Hofstraße genannt, liefert dem P. T. Publicum ein unverfälschtes trockenes Mehl zu den billigst festgesetzten Preisen:

Reinstes Aufwandsung 1 Ächel 1 fl. 10 fr.

„Rund . . . 1 fl. 4

„Semmel . . . 1 fl. 50

„E. F. Mehl . . . 1 fl. 40

Es wird sowohl im Großen wie im Kleinen in die Häuser geliefert.

258-1

Seifenfiederei

famit Fundus instructus ist zu verkaufen oder zu verpachten, welches Geschäft noch immer in Betrieb, selbst Betragen hat, gegen annehmbarer Bedingungen.

Das Nähere im Ankündigungsbureau der „Donau“.

281-3

Buchhalterstelle.

Es wird nach Kronstadt in Siebenbürgen ein solches Buchhalter, der die Buchführung selbst Betragen hat, gegen annehmbarer Bedingungen gesucht.

Abwesen, mit der Chiffre S. S. bezeichnet, wolle man franco nach Kronstadt senden.

256-5

Der neu arrangierte, imposante

Wintergarten

Hotel Wandl!

(normals Daum, am Petersplatz), ist dem verehrlichen Publicum täglich zur Restauration eröffnet; es erlaubt sich der ergebenst Beseitigung noch aufmerksam zu machen, daß Diners (so wohl zu ihren Preisen, als nach der Karte, selbst nach 5 Uhr ganz frisch zubereitet, serviert werden.

Johann Wandl,

Feld-Inhaber.

155-20

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.